

Ins Netz gegangen:

# Unschuld in Gefahr

[www.schuetzt-endlich-unsere-kinder.de](http://www.schuetzt-endlich-unsere-kinder.de)

Im Rahmen seiner Präventionsinitiative „Schützt endlich unsere Kinder!“ hat der Verein Innocence in Danger schon die umstrittene RTL-II-Reihe *Tatort Internet* unterstützt. Die Webseite zur Aktion und die zur Verfügung gestellten Arbeitsmaterialien aber sind gerade wegen ihrer Lebensnähe sehr empfehlenswert. Eltern und andere Erziehungsberechtigte können hier den kleinen Internetführerschein machen. Das Material hilft ihnen, das Web gemeinsam mit den Kindern zu entdecken und diese bei ihren ersten Erkundungsversuchen im Netz zu begleiten. Ähnlich wie bei der Verkehrserziehung gilt es, bestimmte grundsätzliche Verhaltensweisen zu vermitteln. Eltern und Kinder sollen sich zudem auf Regeln einigen, sodass u. a. geklärt ist, welche Seiten die Kinder besuchen und wie viel Zeit sie am Rechner verbringen dürfen.

Die entsprechenden Vorschläge sind durch die Bank vernünftig. Das gilt für die empfohlenen Zeitangaben ebenso wie für den Hinweis, dass Eltern nur dann plausibel argumentieren können, wenn sie wissen, worum

es geht. Hinweise auf die Ergebnisse von Studien (etwa zur sexuellen Belästigung in Chatrooms) untermauern die Ausführungen. Dem Titel zum Trotz ist der Tonfall zwar belehrend, aber sachlich. Schließlich schreiben die Autoren im Rahmen der Aufklärung über sexuellen Missbrauch: „Prävention, die Angst macht, verfehlt ihren Zweck.“

Eine eigens erstellte Arbeitsmappe richtet sich vor allem an pädagogische Fachkräfte und soll dazu beitragen, Strategien für die angstfreie Prävention zu entwickeln. Mehrere Kurzfilme führen in Form verschiedener Fallbeispiele in die Thematik ein. Beim Internetauftritt sind einige der Filme aus Jugendschutzgründen allerdings nur zwischen 20.00 und 6.00 Uhr zugänglich, aber der Arbeitsmappe ist eine DVD beigelegt. In den Filmen geht es um scheinbar harmlose Interneterlebnisse mit fatalen Folgen: Ein 13-jähriges Mädchen verliebt sich in einem sozialen Netzwerk in einen Jungen, der in Wirklichkeit ein 39-jähriger Mann ist. Als sie ihm ein Nacktfoto schickt, erpresst er sie. In einer anderen Geschichte treffen sich zwei

Freundinnen mit Jungen, die sie beim Chatting kennengelernt haben. Die Jugendlichen locken sie in eine Wohnung und vergewaltigen sie. Die Taten werden in den comicartigen verfremdeten Filmen allerdings ausgeblendet. Besonders perfide treibt es ein Mann um die 40, der sich beim Chatting mit der jungen Simone als Rockstar ausgibt. Als das Mädchen misstrauisch wird, erfindet er eine kleine Schwester, die Simone die Sorgen nimmt und ihr vorschlägt, sich mit ihrem Bruder zu treffen. Um zu verdeutlichen, dass auch Jungen nicht gefeit sind, erzählt eine vierte Geschichte von einem Jugendlichen, der eine Lehrstelle sucht und an einen Mann gerät, der ihn missbraucht. Kritische Zuschauer werden über die eine oder andere Ungereimtheit stolpern (warum steigt das Mädchen zum „Rockstar“ ins Auto, obwohl er sich als älterer Mann entpuppt?), aber die nur wenige Minuten kurzen Filme sollen ja in erster Linie Diskussionsstoff bieten.

Im Bereich für die Erwachsenen nimmt Julia von Weiler, Vorstand von Innocence in

Danger, Stellung zu den Filmen. Sie betont jedes Mal, die Handlung beruhe auf einer wahren Begebenheit, erklärt, was die Hauptfiguren falsch gemacht haben und beschreibt, was man aus diesen Fehlern lernen kann. In einem weiteren Bereich der DVD beantwortet die Diplompsychologin, die sich seit 20 Jahren für missbrauchte Kinder einsetzt, Fragen zum Thema („Was ist sexueller Missbrauch?“) und erläutert, was sich hinter Schlagworten wie Cyber-Grooming verbirgt. Ergänzt werden die Filme durch ein gutes Dutzend Arbeitsblätter, die es in zwei Ausführungen jeweils für die Lehrkraft und die Klasse gibt. Auf jedem Arbeitsblatt sind Zielsetzung, Zeitaufwand und Altersgruppe vermerkt. Mithilfe dieses Materials können sich Schüler zunächst einmal ihr eigenes Internet-ABC erarbeiten, indem sie die verschiedenen Fachbegriffe lernen. Schon allein die Praxishöhe dürfte die Aufmerksamkeit der Jugendlichen garantieren, weil alle Teilnehmer in einem weiteren Schritt („Selbstdarstellung im Netz“) ein eigenes

Onlineprofil erstellen. Die Autoren des Materials haben dabei immer wieder darauf geachtet, dass die Schüler auch miteinander ins Gespräch kommen. So sollen sie z. B. erraten, wer sich hinter welchem Profil verbirgt und anschließend darüber diskutieren, warum Privatsphäre-Einstellungen wichtig sind. Ergänzend gibt es Hinweise auf Filme, in denen das jeweilige Thema vertieft wird (etwa auf die Ki.Ka-krimi.de-Folge *Chatgeflüster*). Nicht alle Aufgaben haben einen unmittelbaren Bezug zum Internet. Bei „Freundschaftsspiel“ geht es darum, den Begriff „Freundschaft“ zu definieren und herauszufinden, woran man Freunde erkennt und was einem an ihnen wichtig ist. Im Grunde würde es schon genügen, die Filme vorzuführen, anschließend darüber zu diskutieren und die entsprechenden Sicherheitsregeln zu verinnerlichen. Doch die jeweiligen Arbeitsblätter gehen noch einen Schritt weiter. Inspiriert durch den Film mit dem Nacktfoto, sollen die Jugendlichen z. B. eine Collage zum Thema „Im Internet ist alles wahr – oder auch nicht!“ erstellen. Für die Diskussi-

onsleitung durch den Lehrer gibt es zudem plausible konkrete Empfehlungen. Reizvoll ist auch die Idee, die Themen der Filme im Rahmen einer „Talkshow“ nach TV-Vorbild zu besprechen. Die Arbeitsblätter geben zudem Anregungen zu weiteren Aspekten aus dem Jugendalltag. Wie im Fernsehen sind die Rollen der Gesprächsrunde klar verteilt: Zum Thema „Happy Slapping“ z. B. gibt es den Täter, der einen anderen verprügelt hat, den Jungen mit der Kamera und den besten Freund des Opfers. Das Publikum soll sich ausdrücklich einmischen und Stellung beziehen. Weitere Themenvorschläge: „Ich stelle alle meine Fotos online, weil jeder sehen soll, wie toll ich bin“ oder: „Chatten ist voll uncool“. Ganz ähnlich funktionieren die Rollenspiele. Auch hier bieten die Filme viel Material für simulierte Gespräche etwa mit Eltern, die sich Sorgen machen, weil sich ihre Tochter mit einer Chatbekanntschaft treffen will.

Tilmann P. Gangloff